

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Werkgruppen schweizerischer Maler darboten. Am stabilsten in der Namenliste und der gediegenen Haltung ist jeweils die Jahresausstellung des «Graphischen Kabinetts». Hier zeigte Alexandre Blanchet einfache, gefestigte und doch zeichnerisch leichte Bildnisse, René Auberjonois raffiniert ins Format gesetzte, feingestrichelte Zeichnungen, Fritz Pauli empfundene Ausdrucksstudien. Auf dem Gebiet des Holzschnitts trat die heute etwas kühler klingende Könnerschaft von Aldo Patocchi besonders hervor.

In der Galerie Aktuaryus brachte die sorgfältig zusammengestellte Weihnachtsausstellung Bilder mit einem romantischen, weniger herben Zug von Albert Schnyder, farbig lichte Neuenburger Landschaften von Ernst Mor-

genthaler, sehr frische und sensitive Interieur-Impressionen von Max Gubler und intime, zu heimatlichen Motiven zurückkehrende Bilder von Rudolf Zender. — In der Galerie Neupert bewunderte man die farbige Unmittelbarkeit bei Morgenthaler, das starke Naturgefühl bei Reinhold Kündig, die Sammlung und räumliche Klärung des landschaftlichen Ausdrucks bei Hermann Huber. — Keine dieser Ausstellungen machte Konzessionen an die Geschenkwünsche des breiten Publikums und der Nur-Konservativen.

E. Br.

Italienische Ausstellung im Kunsthaus Zürich

Leider können wir erst im Februarheft mit einigen Abbildungen auf diese repräsentative Ausstellung zurückkommen.

Red.

Luzerner Kunstchronik

Das Luzerner Kunstmuseum beherbergte im November die im Kriegsjahr 1940 auf der Biennale zu Venedig ausgestellten schweizerischen Kunstwerke. Wie allgemein bekannt, hat die Eidg. Kunstkommission seit einigen Jahren den Modus eingeführt, an der Biennale das schweizerische Kunstschaffen durch einen Gesamtüberblick über das Werk je eines Malers, Bildhauers und Graphikers zu dokumentieren. Für 1940 fiel die Wahl auf den Maler *Alexandre Blanchet*, den Bildhauer *Jakob Probst* und auf *Louis Moilliet*. Die Luzerner Ausstellung beweist sinnfällig, dass die verantwortliche Kommission ihrer Aufgabe gerecht wurde, Typisches und Charakteristisches aus dem heutigen Schaffen der Schweiz auszusuchen und es repräsentativ herauszustellen.

Dumpf, voll Erdschwere, geben die Bilder *Blanchets* Zeugnis von einer künstlerischen Reife, die die Trostlosigkeit und das Drückende des Lebens im unbedingten Bekenntnis zur Natur und ihren heilenden Kräften freispricht und versöhnt. Der Künstler macht die einfache, gegenständliche Form zum Träger dieses in sich selbst ruhenden Lebens, und da er allem Aufdringlichen, künstlich Gesuchten, jeglicher Effekthascherei feind ist, vermag er seinen Bildern durch das Aufleuchtenlassen eines hellen Grün und lichten Blau zwischen Braun und ziegelsprödem Rot eine Vollendung zu geben, die mitreissend wirkt. Da er in einem wahrhaftigen inneren Einverständnis zu den Dingen und Menschen steht, die er malt, geht die grösste Wirkung von seinen Bildnissen und Stilleben aus, während seine wenigen grossen dekorativen Wandbilder, trotz

ihrer allseitig überlegten Komposition an der bannenden Unmittelbarkeit des Ausdrucks fast notwendigerweise etwas verlieren.

Aus dem Werk des Bildhauers *Probst* wurden 15 Plastiken ausgewählt, die die Einheit und Vielfalt seines Schaffens dartun. Obwohl der Künstler durch seine Gross- und Bauplastiken sich Ruhm und Ansehen geholt, verraten doch die Strenge seiner Köpfe und die Anmut seiner Torsen, wie reich seine Formkraft ist und wie souverän er fremde Anregungen umbildet und so seine Ausdrucksmöglichkeit ohne Krampf und Ziererei bereichert.

Die Graphik war dieses Jahr durch Aquarellblätter von *Moilliet* vertreten. Die strahlende, klare Leichtigkeit der 12 ausgestellten Blätter gibt bewusst die schöne, harmonische Oberfläche der Erscheinungen wieder. Die innere Grenze dieser Kunst hat der Maler selbst in der Luzerner Lukaskirche eindrucksvoll aufgezeigt: seine farbigen Fenster und die figürliche Glasmalerei der Chorwand bezeugen, wie restlos er von der Farbe um ihrer ureigenen Wirkung willen bezaubert und ihr bedingungslos verfallen ist.

Blanchet, Probst, Moilliet: sie repräsentieren in gewissem Sinn Grundkräfte, die heute in der Schweiz als geist- und formbildende Elemente wirksam sind. Ob und wie weit ihnen die Zukunft gehört, ist eine Frage, die sich jeder Betrachter stellen sollte, denn der Sinn einer «repräsentativen» Ausstellung liegt im Wirken auf das Lebendige, das sich dauernd erneuert und verjüngt.

Xaver Schnieper

Neue Bücher (Eine eingehendere Besprechung erscheint später)

Die Buchhandlung Stäheli & Co., Zürich, Bahnhofstr. 70, gibt einen bemerkenswert netten kleinen Prospekt heraus mit vier Zeichnungen von Karl Walser zu Melvilles Billy Budd. Wir erwähnen das Schriftchen deshalb, weil sich

diese Buchhandlung schon früher durch typografisch und künstlerisch bemerkenswert gute Propagandadrucksachen ausgezeichnet hat.

p. m.

«Die Schweiz im Spiegel der Landesausstellung 1939»,
Fr. 45.—, 2 Bände, «Kunst in der Schweiz» Fr. 18.—.
Prof. Niggli, Koenigsberger, Parker: «Die Mineralien der
Schweizer Alpen», Fr. 24.—, 2 Bände.
C. F. Ramuz, «Gesang von den Ländern der Rhone», mit
Zeichnungen von Eugen Früh, Fr. 8.50.
L. u. M. Lanckoronski: «Das griechische Antlitz», RM. 5.40.
C. G. Jung-K. Kerényi: «Das göttliche Kind», RM. 3.40.
Karl Peter Baudisch: «Jan Joest von Kalkar», RM. 8.80.
Hans Zbinden: «Meisterwerke europäischer Malerei des
XV.—XIX. Jahrhunderts» aus der Sammlung Oskar Rein-
hart, Mappe I (Cranach, Hals, Watteau, Corot, Renoir,
Anker), Fr. 6.50.
Gotthard Schuh: «Inseln der Götter», Fr. 18.—.
Walter Hugelshofer: «Felix Maria Diogg», Fr. 17.50.
Heinrich Wölfflin: «Gedanken zur Kunstgeschichte», Ln.
Fr. 13.50.
Alois Weissgarter: «Studien zu Nikolaus von Verdun»,
RM. 7.—.

Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee

Die Jahrbücher dieses Verbandes sind weit mehr als
Vereinsjahresberichte, nämlich Sammlungen wertvoller
Aufsätze allgemein interessierenden Inhaltes. Wir erwäh-
nen aus dem Jahrbuch 1939/40: «Landschaftspflege um den
Zürichsee», von G. Ammann, Gartenarchitekt BSG, SWB;
«Bemerkungen zur Neugestaltung des Uferbildes im untern
Becken des Zürichsees», von J. A. Freytag, Arch. BSA;
«Die Erneuerung der Wasserkirche in Zürich», von Dr. E.
Briner; «Die Instandstellung der Türme und des Nordpor-
tals des Grossmünsters», von Kantonsbaumeister H. Peter
BSA, sowie zahlreiche Beiträge geographischen, techni-
schen und naturwissenschaftlichen Inhaltes.

Der Architekturraum als Erlebnisraum

von K. H. Esser, 94 Seiten, 19/25 cm, kart. RM. 3.80. Lud-
wig Röhrscheid-Verlag, Bonn (Rheinl.) 1940.

Immer wieder werden Anstrengungen gemacht, der
Sphinx Kunst begrifflich beizukommen. Und wenn man
meint, man habe endlich durch alle Gefühlstheorien hin-
durch etwas von ihrem Wesen begriffen und könne es dem
Prinzip nach formulieren, so türmen sich neue Rätsel auf
in bezug auf die mancherlei Arten von Ausdruck und Dar-
stellung im Kunstwerk, und dann wie man diese Kunst-
darstellung aufzufassen und wieder darzustellen, d. h. in
Worten wiederzugeben habe. Aber auch hier zwingt die
Mannigfaltigkeit sinnlicher und geistiger Probleme im
Kunstschaffen verschiedener Zeiten, Völker und Indivi-
duen, selbst innerhalb ein und desselben Kunstgebietes,
ein und derselben Gattung, zu immer neuen Auffassungs-
und Darstellungsweisen, dass einem schliesslich das We-

sen der Kunst selbst zwischen den Fingern zu entgleiten
scheint und wir wieder von vorne anfangen müssen.

Bei Essers Schrift, die sich gegen die historisch be-
dingte und gedanklich verarbeitete Innenraumauffassung
der bisherigen Kunstwissenschaft wendet, kann man sich
dieses Eindrucks des Von-vorne-Anfangens schlechterdings
nicht erwehren. Nicht die Form oder Durchbildung der
umgrenzenden Architektur, nicht die Korrelation von Raum
und Körper soll die Raumwirkung bestimmen, sondern der
bloss sinnlich wahrnehmbare Abstand von Mensch und
Wand, der dem Betrachter seine Bewegungsmöglichkeiten
spontan zum Bewusstsein bringt. Zwei Auffassungen, die
sich eigentlich gar nicht vergleichen lassen, denn Essers
«Raumgefühl», das sich zur Not zu einer individuellen und
subjektiven «Haltung» verdichtet, wird man kaum als
Raumerlebnis im Sinne von Raumverständnis ansprechen
wollen. Doch könnte man neben der objektiven und histo-
rischen Kunstauffassung die Konstatierung des Lebens-
raumgefühls im Innenraum wenigstens als psychologische
Angelegenheit gelten lassen — und es wäre dann kein
weiteres Wort darüber zu verlieren —, wenn nicht Essers
«keineswegs mit einem kleinen Anspruch auftretende Er-
örterung» die kunstwissenschaftliche Auffassung eines
Frankl, Brinckmann u. a. rundweg als subjektivistisch und
individualistisch ablehnte. Vor allem ist unrichtig, ein ge-
danklich verarbeitetes Kunsterlebnis gegenüber einem
blossen Gefühlseindruck als falsch zu diskriminieren. Das
gilt nicht nur für die historische, sondern für jede Kunst-
betrachtung. Wir fassen die sinnlichen Eindrücke zu einem
anschaulichen Ganzen zusammen. Als reine Sensualisten
werden wir nie Kunst verstehen — NB. verstehen, nicht be-
grifflich erkennen. — Die Sinne verschaffen uns bloss die
Basis für die Herstellung geistiger Beziehungen, in denen
wir dann die künstlerische Gesetzmässigkeit entdecken.
Grundlage ist beim Innenraumerlebnis vor allem die Ap-
perzeption der Raum-Körperbeziehungen. Die objekt-
bedingte Akzentverlegung, bald mehr auf den Körper,
bald mehr auf den Raum, bald auf die innige Durchdrin-
gung beider, kommt dann des fernern in Betracht. Auch
das Schaffen des Künstlers und des Architekten ist un-
denkbar ohne geistige Ueberlegungen und vorstellungs-
hafte Konstruktionen als Vorstufen zu ihren Planungen
und Ausführungen. Wir müssen deshalb die Schrift Essers
in ihrer polemischen Form ablehnen. Dr. E. St.

Während des Druckes dieses Heftes erhalten wir die
Nachricht vom unerwarteten Hinschied unseres verehrten
BSA-Kollegen Professor Otto R. Salvisberg. Ein Nekrolog
wird später folgen. Der Zentralvorstand des BSA.